

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, liebe Gäste des heutigen Abends!

im Namen der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi begrüße ich Sie alle sehr herzlich zu dieser Veranstaltung. Gemeinsam mit unseren Gästen aus der Politik möchten wir uns heute Abend damit auseinandersetzen, wie wir als Deutsche uns zum Thema Atomwaffen und zu allem, was damit zusammenhängt, verhalten.

Mein Name ist Markus Weber und ich bin der Geschäftsführer und Friedensarbeiter der Freiburger Diözesanstelle von pax christi. Als solcher ist mir erst kürzlich wieder bewusst gemacht worden, dass das Thema Atomwaffen der Bevölkerungsmehrheit nicht so wahnsinnig unter den Nägeln brennt. So sagte vor wenigen Wochen der Vorsitzende des BDKJ, also des Dachverbands der katholischen Jugendverbände in der Erzdiözese Freiburg, dass das Thema Atomwaffen bei Jugendlichen keine besonders große Rolle spielt. Ich befürchte, dass dies auch für die meisten älteren Semester in unserer Gesellschaft gilt.

Umso mehr danke ich Ihnen allen schon jetzt für Ihr Kommen und Ihr Interesse. Und umso mehr bin ich davon überzeugt, dass die neu aufkommende Diskussion über einen deutschen Griff zur Bombe oder über eine europäische Atombombe als Reaktion auf die Politik eines aufrüstungswütigen Präsidenten der USA zeigt, dass Atomwaffen und ihre Abschaffung wieder ein gesellschaftliches Thema werden müssen. Dazu möge diese Veranstaltung, dazu möge Ihr aller Kommen an diesem Abend einen Beitrag leisten.

Wie Sie sicherlich alle wissen, verhandelt die Welt gerade über das Verbot von Atomwaffen. Und wie Sie wahrscheinlich ebenfalls wissen, schauen die Atommächte dabei zu.

Die Vertreterin Trumps bei den Vereinten Nationen erklärte beispielsweise zu ihrem Boykott, bei dem sie von 20 anderen Staaten begleitet wird: Sie würde als Mutter zu gern in einer Welt ohne Atomwaffen leben. Aber den Bösen diese Waffen zu überlassen und sich als der Gute davon zu trennen, das wäre ja

fast Selbstmord. Ihre Aussage lautete also: Wir sind die Guten, darum darf uns jedes Mittel recht sein.

Und wir Deutschen, deren atomare Teilhabe ja immer wieder von der Friedensbewegung, von den Kirchen und vielen anderen kritisiert wird, stellen uns auf die Seite dieser Verweigerer. Noch vor Jahren hatte man zwar die Abschaffung der in Deutschland gelagerten Atomwaffen im Koalitionsvertrag festgeschrieben. Doch geblieben ist davon nichts. Stattdessen sollen sie jetzt modernisiert werden.

Die aktuellen UN-Verhandlungen in New York stellt man seitens der Bundesregierung als nutzlos hin, weil die Atommächte nicht dabei sind: Die Initiative wird als „gesinnungsethisch“ abqualifiziert, man setze sich aber „nachdrücklich für weitere nukleare Abrüstungsschritte“ ein. Zudem befürchtet die deutsche Regierung, dass ein Verbotsvertrag dem Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag (NVV) „nachhaltigen Schaden“ zufügen könnte.

Und wir Kirchen? Gefreut habe ich mich in diesem Zusammenhang darüber, dass der Friedensbeauftragte der EKD, Renke Brahms, das anders sieht und sich für EKD-Verhältnisse ungewöhnlich kritisch zu der Verweigerungshaltung der Bundesregierung geäußert hat.

Und auch Papst Franziskus sieht das anders als die deutsche Bundesregierung. Er forderte alle Länder an den Verhandlungstisch, um miteinander Lösungen zu finden. Es könne keinen Frieden geben, solange Staaten sich „gegenseitige Zerstörung oder gar totale Auslöschung“ androhten, so der Papst. Er appellierte an die Vereinten Nationen, Bedingungen für eine Welt ohne Atomwaffen zu schaffen.

In seinem Schreiben an die UN-Vollversammlung in New York¹ sagt der Papst: „Auch wenn das ein erheblich komplexes und langfristiges Ziel ist, ist es nicht außerhalb unserer Reichweite“. Nukleare Waffen seien keine effektive Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen der Welt im 21. Jahrhundert mit

¹ Das ich Ihnen mitgebracht und ausgelegt habe

Terrorismus, asymmetrischen Konflikten, Cybersicherheit, Umweltproblemen und Armut.

Damit stellt sich Papst Franziskus im Übrigen ganz in die katholische Tradition. Denn schon Johannes XXIII. klagte angesichts der Kuba-Krise in der Enzyklika „*pacem in terris*“ über die Folgen der Kernwaffenexperimente und forderte generell, „dass Atomwaffen verboten werden“. Aus der „schrecklichen Zerstörungsgewalt der modernen Waffen“ schließt er: „Darum ist es in unserer Zeit, die sich des Besitzes der Atomkraft rühmt, vernunftwidrig [„*alienum est a ratione*“; Wahnsinn], den Krieg noch als das geeignete Mittel zur Wiederherstellung verletzter Rechte zu betrachten.“

Entsprechend lehnt auch das II. Vaticanum eine „durch den Schrecken der Waffen“ auferlegte Weltordnung ab und fordert stattdessen einen aus internationalen Vertrauensbeziehungen erwachsenen Frieden. So heißt es in der Pastoralkonstitution „*gaudium et spes*“ (Art.82), die ich zum Schluss noch zitieren möchte: „Es ist also deutlich, dass wir mit all unseren Kräften jene Zeit vorbereiten müssen, in der auf der Basis einer Übereinkunft zwischen allen Nationen jeglicher Krieg absolut geächtet werden kann“.

Dieser katholischen Tradition, diesem christlichen Anspruch fühlen wir uns als *pax christi* verpflichtet.

So möchte ich mich bei den hier vertretenen Organisationen und Mitveranstaltern aus Kirche und Zivilgesellschaft dafür bedanken, dass Sie uns bei dem Anliegen unterstützen, jeglichen Krieg, ja jegliche Gewaltandrohung zu ächten.

Ich hoffe, dass wir mit dieser Veranstaltung gemeinsam dazu beitragen können, den Druck auf unsere Regierung zu erhöhen, sich in Sachen Atomwaffen doch noch ein Stück zu bewegen. Und ich wünsche unserer Veranstaltung, dass sie einen Beitrag dazu leisten mögen, dass die Politik das Thema Frieden und Sicherheit immer weniger unter militärischen Gesichtspunkten denkt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen interessanten und erkenntnisreichen Abend und übergebe das Wort an den Moderator Dr. Ullrich Lochmann.